

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bochenschrift „Die Hören“

ersch. 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Postamt. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Rotonetzzeile in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 40 Pfg., Ausland 45 Pfg., Restameile 1.50 Mk. Anzeigenannahme für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernpostamt Inserate und Abonnement: Nr. 130, Redaktion Nr. 132, Verlag Nr. 132.

Nummer 520

Mittwoch, den 13. Oktober 1915

69. Jahrgang

Alle Höhen um Belgrad erobert.

Plänkeleien an der montenegrinischen Grenze. — Die Türkei stellt Bulgarien zwei Armeekorps zur Verfügung. — Anhalten eines Schiffes durch ein deutsches Marine-Luftschiff.

Alexander von Klud.

(In seinem 50jährigen Militärjubiläum.)

In der Ruhmesgeschichte des Krieges von 1914 steht der Name des Generalobersten von Klud in der allerersten Reihe. Hatte er bis zum Ausbruch des Krieges in einer nahezu fünfzigjährigen militärischen Laufbahn sich schon ganz hervorragende Verdienste um die Ausgestaltung der deutschen Heeresmacht erworben, so ließ der Krieg seine Feldherrngaben neben seinem organisatorischen Talent schon in ganz besonderem Maße erstrahlen.

Aus einer bürgerlichen Familie stammend, wurde Alexander Klud als Sohn des Regierungsbaumeisters Karl Klud am 20. Mai des Jahres 1846 zu Münster i. W. geboren. Nachdem sein Vater, der mit einer geborenen Fiedemann verheiratet gewesen war, am 11. April 1864 gestorben war, trat Alexander nach Absolvierung des Gymnasiums am 1. Oktober 1865 beim 55. Infanterieregiment als Fahnenjunker in das Heer ein. Kurze Zeit später konnte er als Führer den Raifeldzug mitmachen, nach dessen Beendigung er zum Leutnant befördert wurde. In dem deutsch-französischen Krieg von 1870/71 zeichnete sich der junge Leutnant in der Schlacht von Colombey-Neuville, in der er durch einen Streifschuss am rechten Arm und außerdem noch durch einen Prellschuss verwundet wurde, ganz besonders aus und erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse. Nach dem Krieg blieb Klud bei der Okkupationsarmee und machte hier Dienst beim 7. Infanterieregiment. Nachdem er am 6. Oktober 1873 Oberleutnant geworden war, verheiratete er sich am 27. Oktober 1874 mit der Baroness Fanny von Douop. Dieser Ehe entsprossen die beiden Söhne Karl-Egon und Hans-Eberhard, sowie eine Tochter Hildegard. Im Jahre 1876 wurde Klud Adjutant der 28. Infanteriebrigade in Wesel, und zwei Jahre später Hauptmann im 28. Infanterieregiment. Das Jahr 1881 brachte ihn nach Jülich, wo er als Kompagnieführer an der Unteroffizierschule wirkte. Das darauffolgende Jahr führte ihn nach Annaberg. Dort fungierte er als Kommandeur der Unteroffizierschule und rückte in dieser Eigenschaft am 15. Nov. 1887 zum Major auf. Die gleiche Stellung bekleidete er dann auch in Neubreisach. Im Jahre 1889 sehen wir ihn als Bataillonskommandeur im 66. Infanterieregiment, bei dem er vier Jahre später zum Oberleutnant befördert wurde. Am 27. Januar des Jahres 1896 verließ ihn der Kaiser in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen den erblichen Adelstand, nachdem er am gleichen Tage seine Ernennung zum Kommandeur des Landwehrbezirks I in Berlin erhalten hatte. Bald hernach zum Oberst befördert, trafen wir Klud in Bromberg als Befehlshaber des 24. Infanterieregiments und kurze Zeit später im Range eines Generalmajors als Kommandeur der 29. Infanteriebrigade in Reife. Als er am 3. April 1902 zum Generalleutnant avanciert war, wurde Alexander von Klud Kommandeur der 37. Division in Alenstein. Dort blieb er vier Jahre, bis am 13. September 1906 seine Berufung zum Führer des 5. Armeekorps in Posen und einen Monat später seine Beförderung zum General der Infanterie erfolgte. Genau nach einem Jahre wurde er Kommandeur des 1. Armeekorps à la suite des 3. Grenadierregimentes gestellt. Als am 1. Oktober des Jahres 1913 die achte Armeeinspektion in Berlin neuerrichtet worden war, wurde Alexander von Klud zu ihrer Leitung berufen und wenige Monate später zum Generaloberst befördert. Die großen Erwartungen, die nach Ausbruch des Krieges von 1914 auf ihn gesetzt wurden, hat er in jeder Weise gerechtfertigt.

Seinen ersten Sieg feierte er bei Mauberge, wo er am 27. August die englische Armee schlug und hernach südwestlich Mauberge erneut angriff. Schon am nächsten Tage konnte der Sieg der Armee Klud bei St. Quentin gemeldet werden. Der erfolgreiche Generaloberst setzte nun seinen Siegeszug fort und schlug am 31. August einen Planenangriff französischer Kräfte in der Gegend von Comblès durch ein Armeekorps zurück. War schon durch diese Siegesnachrichten der Name des Generals von Klud in ganz Deutschland gerne gehört und beliebt geworden, so

steigerte sich diese Beliebtheit zu einer ganz außergewöhnlichen Popularität, als am 3. September aus dem Großen Hauptquartier die Meldung eintraf, daß die Kavallerie der Armee Klud bereits bis Paris streife. Der Kaiser zeichnete ihn durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes Erster Klasse aus. Seinem jüngsten Sohn, der als Leutnant im Felde stand, wurde die zweite Klasse dieses Ordens verliehen. Selbst im feindlichen Lager wurden die großen Verdienste des Generalobersten von Klud rückhaltlos anerkannt. Dies bestätigt ein Bericht im „Giornale d'Italia“ vom 8. Oktober 1914, in dem es unter anderem hieß: „Ganz gewiß ist Generaloberst von Klud der wahre Held dieses Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist, und er es verstanden hat, sie mit einer Geschicklichkeit und Genialität zu lösen, die auch die Feinde anerkennen.“



Im Januar 1915 errangen Teile seiner Armee nach langen Wochen geduldigen Ausdauer im Schützengraben wiederum einen schönen Erfolg in der Wagnahme der Höhenstellungen auf dem rechten Rheinufer vorwärts Solifons. Bald darauf wurde Klud bei einer Besichtigung der vordersten Grabenlinie ernstlich verwundet und mußte Heilung in der Heimat suchen. Im Verlaufe dieser Heilung befand sich Generaloberst von Klud auch mehrere Wochen in Wiesbaden. Er sieht jetzt seiner vollen Wiederherstellung entgegen.

Ein Marine-Luftschiff hält ein Schiff an.

Kopenhagen, 12. Okt. (T.-U.-Tel.)

Ein Zeppelin-Luftschiff passierte gestern mittag 12 Uhr Elmbrishamn an der Ostseite der südlichen Spitze Schwedens. Bald darauf ließ sich das Luftschiff auf dem Meere nieder und hielt einen Dampfer an. Dann stieg es wieder auf und setzte die Fahrt in südöstlicher Richtung fort.

Verfenkung eines spanischen Schiffes.

Paris, 12. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Temps“ meldet aus Madrid: „Gerald“ berichtet, daß der spanische Dampfer „Pena Castillo“ von einem belgischen U-Boot bei Vigo versenkt worden sei. „Gerald“ fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung vorzunehmen und gegebenenfalls eine Entschädigung zu fordern.

Der französische Zelluloidfieg.

Kopenhagen, 12. Okt. (T.-U.-Tel.)

„Politiken“ erzählt von der belgisch-holländischen Grenze, daß ein französisches Flugzeug, das über Brüssel und andere belgische Städte Zelluloid mit der „Siegesnachricht“ aus der Champagne abwarf, in der Nähe der Grenze abgeschossen wurde. Die Besatzung wurde gefangen genommen.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 12. Okt. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Raum südlich von Barfanow schlugen wir drei russische Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2-3 Kilometern gerichtet war, ist noch im Gange. Am Korminbach und nördlich von Rosalowa am Styr unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Save und der Donau und an der unieren Drina wird an der ganzen Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden I. und K. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung der südöstlich der Stadt und der Landonschanze aufragenden Berge Lipar 3 Geschütze und 1 Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreis von Velgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschützweite beherrschen, sind im Besitz der Verbündeten. — Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Pofarevac zurück.

Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkeln mit montenegrinischen Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rußland plant die Vergewaltigung Rumäniens.

Bukarest, 12. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus guter Quelle verlautet, der Biververband sei zu Gewaltmitteln entschlossen. Rußland werde zunächst anfangen, daß es durch die Dobrudscha marschieren werde, um Bulgarien anzugreifen. Rumänien möge daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen. Die Heuchelei des Biververbandes, der die Rechte der kleinen Völker zu verteidigen vorgab, tritt immer brutaler zutage.

Berlin, 12. Okt. (Eig. Tel. Senf. Bin.)

Die Presse des Biververbandes legt neuerdings starke Hoffnungen auf Rumänien. Es habe sich zwar noch nicht entschieden, aber es liege, so dröhrt dem „Secolo“ sein bulgarischer Mitarbeiter, etwas in der Luft, und man müsse sich auf bedeutsame Ereignisse gefaßt machen. Offenbar hofft man, die Regierung des Ministerpräsidenten Bratianu werde dem von Rußland angedrohten Truppendurchmarsch durch Rumänien keinen Widerstand entgegenzusetzen wagen. — Demgegenüber kann die „Kreuz-Zeitung“ nach Berichten von zuständigen Stellen feststellen, daß der König von Rumänien erklärt hat, er werde den Durchgang russischer Truppen durch rumänisches Gebiet nicht dulden. — Wenn in Rumänien die Mobilisierung auch noch nicht angeordnet ist, so kann man doch annehmen, daß dies sofort geschehen wird, wenn eine Gefährdung der rumänischen Interessen befürchtet werden muß.

Russenrevolte in einem rumänischen Internierungslager.

Budapest, 12. Okt. (Tel. Senf. Drfft.)

In einem Konzentrationslager in der Nähe von Jasso, in welchem russische Militärflüchtlinge untergebracht waren, überfielen gestern nach einer bulgarischer Meldung zahlreiche Internierte angeblich wegen schlechter Behandlung, die rumänischen Wachen. Hauptmann Jonscu ließ auf die renitenten Russen feuern; mehrere Gefangene wurden getötet, etwa 30 verletzt. (Drfft. Sig.)

Bulgarisch-türkische Gemeinschaft.

Kopenhagen, 12. Okt. (Eig. Tel. Senf. Bin.)

Aus Athen wird gemeldet: Die Türkei stellte Bulgarien seine Waffenfabriken, sowie 2 Armeekorps zur Verfügung. Als Gegenleistung überließ Bulgarien der Türkei bedeutende Kohlenlager, eine große Menge Eisenbahnwagen und Kriegsmaterial. Ferner kann die Türkei über die bulgarischen Häfen am Schwarzen Meer frei verfügen. Der Sultan erteilte allen in Europa wohnenden Mohammedanern die Erlaubnis, in das bulgarische Heer einzutreten. Mehrere türkische Torpedoboote und Torpedobootsjäger kreuzen vor Burgas.

630 Kilometer serbische Kampffront.

Berlin, 12. Okt. (Fig. Tel. Zentr. Bl.) Der Kriegsberichterstatler Althelmer des „L.A.“ telegraphiert seinem Blatt aus dem I. f. Kriegspressequartier vom 12. Oktober u. a. folgendes: Der serbische Hauptgeneralstab gibt folgende Zahlen an: Drinagrenze 224 Kilometer, Donaugrenze gegen Ungarn 225 Kilometer, Savezgrenze 180 Kilometer, insgesamt rund 630 Kilometer, was etwa der Strecke Großwardein—Romo-Georgiewitz entspricht. Es wurden bisher als Einbruchswegen die Räume an der unteren Drina, nahe der Kolubaramündung bei Dobrenovac, beiderseits von Belgrad, zunächst Grobda und östlich Segrendria bei Ram gemeldet.

Ernste Auffassung in Frankreich.

Genf, 12. Okt. (Fig. Tel. Zentr. Bl.) In den zur Entgegennahme der ministeriellen Erklärungen über die Balkanlage vereinigten französischen Kammerkommissionen riefen vor dem Erscheinen der Minister die serbischen Quellen entkommene Nachrichten über die ungeahnte Rapidität des gegnerischen Aufmarsches und des bisher erfolglosen Versuchs der Festen Elemente des serbischen Heeres, dem ungestörten Vordringen der deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen Einhalt zu tun, eine sehr ernste Stimmung hervor. Mehrere, mit den Vorbereitungen des französisch-englischen Unternehmens vertraute Politiker lenkten die Aufmerksamkeit ihrer Kollegen auf die in den serbischen Depeschen besonders hervorgehobenen, furchtbar verheerenden, die allgemeine Panik begreiflich machenden Wirkungen der an allen wichtigen Punkten eingreifenden deutschen schweren Geschütze. Millerand wird in der Sitzung befragt werden, ob die Ausrüstung der französisch-englischen Expedition den durch die folgenschwere Anwendung der großen gegnerischen Mittel gesteigerten Anforderungen entspricht.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Sofia, 12. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Das serbische Sozialistenorgan „Budušnost“ schreibt zur Landung der Vierverbändler in Saloniki: Wir haben das seltene Glück erlebt, Zeuge einer majestätischen Bekundung slawischer Brüderlichkeit zu sein. Es kommen als Gäste unsere teuren Stammverwandten slawischen Brüder aus Alger, Kongo, Indien und Transvaal, ferner unsere Vettern, die Marokkaner, die Senegalneger und die Zululassern. Sie wollen die serbischen Reihen ausfüllen und mit uns unter der Fahne unserer gemeinsamen slawischen Mutter Rußland gegen die Germanen, gegen Bulgarien und die Türken in den heiligen Kampf ziehen. Wenn wir dann, angeführt von asiatischen und afrikanischen Helden, den Feind besiegen, so wird dies den Triumph des Christentums über den Islam bedeuten, den Triumph der weichen slawischen Seelen über den großen barbarischen Germanismus. Im Namen dieses Triumphes begrüßen wir unsere teuren Brüder, die Marokkaner, Senegalneger, Zululassern, Papuas und Indier, diese unermüdeten Verteidiger des unterdrückten Slawentums und Christentums.

Was die Sofioter Vierverbandsgefährten erzählen.

Lugano, 12. Okt. (Tel. Zentr. Zentr.) Der Korrespondent des „Secolo“ in Saloniki sprach mit den aus Sofia zurückkehrenden Gelehrten des Vierverbands. Einige halten für möglich, daß Bulgarien Serbien nicht wirklich angreift, sondern sich darauf beschränkt, durch Grenzbesetzung einen Teil des serbischen Heeres zu binden und so eine bewaffnete Brücke zwischen den Mittelmächten und der Türkei zu bilden. Als Grund für das Scheitern der Ententeaktion auf dem Balkan wurde wiederum die uneinheitliche und widersprüchliche Führung der Diplomatie des Vierverbands angesehen. Ramentlich England habe durch seine aus der Zeit Gladstones stammende Bulgarenliebe ein energisches und einheitliches Vorgehen verweigert. Bei der Abschiedsaudienz habe König Ferdinand den Gelehrten Frankreichs und Englands gesagt, daß Bulgarien durch die Politik Rußlands, die nur für Serbien gewesen, gezwungen worden sei, mit Waffengewalt seine nationalen Bestrebungen zu verwirklichen; doch hoffe er, wie englisch-französische Heere auf seinem Wege zu finden, sondern vielmehr die diplomatischen Beziehungen bald wieder aufnehmen zu können. Dagegen herrscht in Bulgarien eine starke Verhimmung gegen Italien. Die abreisenden Gelehrten erklärten, sehr zuvorkommend behandelt worden zu sein. Durch Zufall war der Zug, mit dem die Gelehrten fuhr, der erste, der unter dem neuen bulgarischen Betriebe auf der Strecke Philippopol—Debagatsch verkehrte. Uebrigens erzählten die Diplomaten, daß König Ferdinand bei der Festsetzung zu Ehren des Botenfahrers von Wangenheim dem Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm durch Verschütteln seines Glases eine größere Feierlichkeit gegeben habe. (Zentr. Bl.)

Die Vogesenwacht.

Kriegsroman von Ulrich Bräker.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Den Förstersohn hatte sein Weg hinaus zum Forsthaus Wolfschlucht zunächst durch Rebengelände geführt. Pfirsich- und Apfelsinenbäume ragten aus den Weinbergen hervor. Der zunehmende Kanonendonner hinderte den Dürstigen nicht daran, sich durch einige der herabgefallenen Früchte zu erquicken. Hermann war froh, als er aus dem Rebengelände endlich in den Gürtel der Raubbäume treten konnte. Die Stämmchen der ehernen Kastanie, mit denen weite Strecken der Vogesenwacht besetzt sind, boten ihm freilich immer noch keinen hinlänglichen Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen. Wirklichen Schatten und frische Waldluft genoss er erst in dem herrlichen Eichen- und Buchenwalde, durch dessen frischgrüne Hallen ihn dann der bequem sich windende Bismarckweg immer höher den Berg hinauf führte.

Der Gebirgspfad war nur den Talbewohnern bekannt. Schon viele hundertmal hatte Hermann ihn besügelt. Schritte zurückgelegt und er hatte dabei immer, so auch heute wieder, nur das eine Ziel, die Heimat. Wie würden ihn Vater und Mutter begrüßen, und wie würden sie sich mit ihm freuen, daß er endlich für immer der Schulbank und der Examennot entzogen war. Nur war sein Lebensziel erreicht, nun konnte er Soldat, nun konnte er Offizier werden! Dieser Krieg, dieser herrliche Krieg, den er gar nicht fürchtete, wie die anderen, den er sich immer so sehr gewünscht hatte! Schießen konnte er ja schon längst, das hatten ihn die Förster da oben schon in seinem vierzehnten Jahre gelehrt. Nein, das würde es ihm keiner zuvor tun, denn er schloß den Hahnen im Flug und das Gekläppel vom höchsten Tannenzweig ab.

Ja, wie das da drüben vom weißen Nebel herab heute nur kroch und dröhnte und in schweißendem Widerhall antwortete! Gerade als ob sich das größte Gewitter entladen würde. Und doch lagte die Mittagssonne, doch strahlte der Himmel im herrlichsten Blau. Ach, wie schön, daß er so etwas erleben durfte. Und nun kam er dem Höllelärm immer näher. Jetzt wurde sogar schon das Wild unruhig. Ganze Rudel von Hirschen und Rehen eilten in wilder, knurrender Hast den Weg talwärts, und dort, kaum

sei, mit Waffengewalt seine nationalen Bestrebungen zu verwirklichen; doch hoffe er, wie englisch-französische Heere auf seinem Wege zu finden, sondern vielmehr die diplomatischen Beziehungen bald wieder aufnehmen zu können. Dagegen herrscht in Bulgarien eine starke Verhimmung gegen Italien. Die abreisenden Gelehrten erklärten, sehr zuvorkommend behandelt worden zu sein. Durch Zufall war der Zug, mit dem die Gelehrten fuhr, der erste, der unter dem neuen bulgarischen Betriebe auf der Strecke Philippopol—Debagatsch verkehrte. Uebrigens erzählten die Diplomaten, daß König Ferdinand bei der Festsetzung zu Ehren des Botenfahrers von Wangenheim dem Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm durch Verschütteln seines Glases eine größere Feierlichkeit gegeben habe. (Zentr. Bl.)

Erweiterung der russischen Lazarette.

Stockholm, 12. Okt. (T.-U., Tel.) Fast alle Petersburger und Moskauer Hotels sind von der russischen Militärverwaltung mit Beschlag belegt und sollen sofort in Lazarette umgewandelt werden. Der Gehilfe des Kriegsministers, General Delsajew, der in der Entenungskommission den Vorsitz führt, bekräftigt seine Forderung auf Inanspruchnahme der Hotels durch den Hinweis, daß unter anderem die Gehehnisse nicht nur auf den bisherigen Kriegsschauplätzen, sondern auch auf dem Balkan es notwendig machten, für eine wesentliche Erweiterung der Lazarette zu sorgen.

Zunahme der Trunksucht in Rußland.

Petersburg, 12. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Njatsch“ berichtet, daß die Trunksucht in Moskau außerordentlich zugenommen habe. Es komme daher fortgesetzt zu Streitigkeiten zwischen den Behörden und dem Publikum. Neben dem Kriegsbrandwein (Cau de Cologne) werden gefälschte Scheine für Wein zu Heereszwecken verwendet, um Alkohol zu erhalten.

Geschäftsschwindel mit belgischen Greuelberichten.

Lugano, 12. Okt. (Tel. Zentr. Zentr.) Vor dem Strafgericht in Bergamo hatte sich der Schwindler Carlo Ghe aus Florenz zu verantworten; unter dem Pseudonym Leo Charger reiste der Schwindler als angeblicher belgischer Flüchtling in Greuelberichten und verübte dabei zahlreiche Betrügereien und Betrügereien. Er korrespondierte auch für den Pariser „Matin“, den „Ringtème Siecle“ und ähnliche Organe. Er veröffentlichte ein Sonderheft „Pro Belgia“ mit Greuelberichten, angeblich zu Gunsten belgischer Flüchtlinge und unterschlug den Ertrag. Das Urteil lautete auf 6 1/2 Jahre Zuchthaus. (Zentr. Bl.)

Eine Million Geschosse in der Stunde.

(Telegramm unseres zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatlers.)

Champagne, 10. Okt. (okon.) Mit dem furchtbaren Artillerieduell dauert die blutige Herbstschlacht in der Champagne an. Nach dem Muter des Septemberangriffes haben die Franzosen auch bei der dieswöchentlichen Wiederholung ihres Offensivstoßes versucht, durch härmliche Teilangriffe Erfolge zu erringen. Trotz haarsträubender Verschwendung von Munition und Menschenleben haben sie keinen Erfolg von Belang zu verzeichnen.

Trommelfeuer und Angriffe in diesen Tagen waren wieder von unbeschreiblicher Heftigkeit, trotzdem aber bereits von geringerer Kraft. Es wurde berechnet, daß auf der 25 Kilometer langen Kampfzone der Champagne beim Fronteinsatz des Septemberangriffes von den Franzosen auf ein Geländestück von 100 Meter Breite und 1000 Meter Tiefe in der Sekunde ein Artilleriegeschloß geworfen wurde. Darnach muß der Feind durch jenen Eisenhagel fast eine Million Geschosse in der Stunde verschleudert haben, und sein Verbrauch an Artilleriemunition seit Beginn der Offensive wird mit heftig Millionen Artilleriegeschossen wohl zu gering angenommen.

Besonders heftige Kämpfe haben sich am Freitag und Samstag um das Navarin-Geböht und die nach ihm benannte Waldung entwickelt, zu beiden Seiten der Straße Souain-Somme-Pn, wo die Landstraße nach Nordosten abbiegt, und in der Höhe des östlich gelegenen Erdhügels von

Zahure, eines von den Franzosen genommenen Dorfes, das so in der Feuerlinie liegt, daß weder Deutsche noch Franzosen sich darin halten können.

In den Dörfern hinter unserer Front lebt der Krieg wie in seinen ersten Monaten. Mit Keilern geschmückt ziehen unsere Truppen nach vorn. Singend geht in die Schlacht. Zwischen den vorwärtsstrebenden Kolonnen bringen Lastautomobile die Verwundeten nach rückwärts. Die Verluste sind beiderseits schwer. Gefangene, die eben aus den Gefechten bei der Navarin-Ferme kommen, berichten, daß das Feuer der Turmminen und Geschütze wieder furchtbar gewesen sei. Mit heiserem Schreien seien die Franzosen in unüberlebbarer Sturmwellen angefallen. Weiter als bis zu den Drahtverhauen seien sie aber nicht gekommen. Das Grabenstück beim Navarin-Geböht haben die Deutschen sogar wieder zurückerobert.

Einen vollkommen zusammengebrochenen Eindruck hätten ihnen die Gefangenen gemacht. Diese erzählten: „Man hat uns aus der Gegend von Arras geholt und gesagt, wir kämen in das südliche Frankreich, um dort zu ruhiger Arbeit verwendet zu werden. In der Champagne sind wir plötzlich ausgeladen worden, und wenige Stunden später waren wir im Feuer“. Andere sagten, sie hätten die Stadt Roulers in acht Tagen zu erobern und dem Erdboden gleich zu machen. Die Verluste der Franzosen müßten wieder unbeschreiblich sein. Einer ihrer Verwundeten wies auf einen Latenzbaum am Wege und meinte, die Leichen der Franzosen lägen so eng wie diese Latenz nebeneinander auf dem Sturmgelände.

Die deutschen Verwundeten ertragen mit Heldenkraft alle Schmerzen. Immer wieder hört man von ihnen rufen: „Die Franzosen kommen nicht durch!“ Sie wollen nur wissen, wie es auf dem Balkan gehe, und als sie vom Fall Belgrads hörten, gingen Jubelrufe durch die Reihen der Bahnen, die vor dem Lazarett ausgeladen wurden.

Die Fliegerartillerie ist eine sehr lebhaft. Ein schneidiger und erfolgreicher Angriff glückte einem deutschen Flieger gegen einen feindlichen Fesselballon. Er umkreiste den Fesselballon und suchte ihn durch Maschinengewehrfeuer abzuschießen. Als das nicht gelang, näherte er sich ihm auf zehn Meter und brachte ihn durch eine Leuchttrafete zur Explosion. Brennend stürzte der Fesselballon hinter der feindlichen Linie nieder.

Die schweren Verluste und der enorme Munitionsverbrauch werden die Franzosen wohl zu einer Pause in ihren Angriffen bestimmen.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatler.

Die Offensive in der Champagne.

Berlin, 12. Okt. (T.-U., Tel.)

Dem „B. Z.“ wird von seinem Berichterstatler Bernhard Kellermann aus dem Großen Hauptquartier telegraphiert: In den letzten beiden Tagen haben die Kämpfe in der Champagne an Heftigkeit eingebüßt. Die Stellungen greifen nunmehr stellenweise wie ein Gebiß ineinander. Bei Zahure möchte sich der Feind weiter nach Norden ausstrecken. Nordöstlich fanden heftige Nebenkämpfe statt. Es gelang uns hier, einen Angriff der Franzosen mit schweren Verlusten für den Feind zurückzuweisen. Derliche Kämpfe von Stellung zu Stellung fanden an verschiedenen Punkten in der Champagne statt. Das Feuer der Artillerie ist immer noch sehr heftig. Die auffallende Fliegerartillerie des Feindes läßt auf weitere Angriffsabsichten schließen. Jedenfalls kann die Offensive in der Champagne keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden.

Deicassé.

Ueber Italien kommt die Nachricht, daß der französische Auslandsminister Leopold Deicassé im Rücktritt begriffen sei, weil er die Truppenlandung in Saloniki mißbillige. Es wird abgewartet werden müssen, ob diese Nachricht, zumal in dieser Form, zutrifft. Glaubhafter wird sie nicht durch den Zusatz, daß auch England nur widerstrebend sich zur Verletzung der griechischen Neutralität entschlossen habe. Denn wer trägt dann schließlich die Verantwortung für die Torheit des Unternehmens, das die für den Vierverband so ungünstig abgelaufene griechische Krise heraufbeschworen hat? Bleibt die etwa an Herrn Poincaré hatten? Oder ist es Treppenweidheit, die Herrn Theophile jetzt endlich die Ueberzeugung aufgedrängt hat, daß seiner Politik die glückliche Hand fehlt? Dasselbe könnte vielleicht auch in England der Fall sein, wo auf einmal alle Welt wider Minister Grey Sturm läuft, nun der Mißerfolg

altersgrauen Vorzeit erzählten, da die Erde gewaltig erschütterter und durchbrochen worden war. Durch eine prachtvolle Waldschlucht mit steilen Felshängen, durch die ein harter Gebirgsbach wild schäumend hinabstürzte, führte ihn dann sein Weg in einen Hochstallkessel. An den Ufern eines Seees, hinter Ahornbäumen halb versteckt, lag hier das langgestreckte, weiß getünchte Försterhaus, das seine Heimat war. Doch wie eigentümlich muete es den Heimkehrenden an, daß auf der sich vor ihm dehnenden Bergwiege nicht wie sonst blöckende Schafe und brüllende Kinder weideten, daß ihm nicht die vertrauten Laute des Hofwärters, des alten Karo, entgegenzuschlugen, der bis jetzt immer, wenn er aus der Schlucht heraustrat, seine Ankunft durch ein Freudengebell verkündigt hatte. Auch keine aufstehenden Hühner, keine schnatternden Enten ließen sich heute vernehmen. Eine unheimliche Stille lagerte über dem Hochstallkessel.

Der mehrere Meter hohe Drahtzaun aber, der Wiesen und Acker des Försters zum Schutz gegen das Schwarz- und Hochwild umgab, war an mehreren Stellen durchbrochen. Einer der schönsten der Ahornbäume in der Mitte durch ein Granatgeschloß zerfallen. Der Förstersohn ahnte nichts Gutes, als er über die Schwelle seines Heimathauses trat, und das, was er jetzt sehen mußte, überstieg noch seine schlimmsten Erwartungen. Die Franzosen hatten wie die Vandalen gebaut. Da war keine Fensterscheibe, kein Spiegel, kein Bild mehr ganz. Die Polstermöbel waren zerrissen, Tische und Bänke zertrümmert, das Küchengerät zertrümmert, die Betten aufgerissen und ihr Inhalt in den Hof hinausgeschüttet, so daß weit umher in den Bäumen und Sträuchern wie auf dem Gemäle im Garten die Unholde die mit gutem Rappelsteiner. Niebling gefüllten Weinfässer zertrümmert, so daß er bis an die Knöchel im Wein stand. Was die treuen Räuber aber an Speisen, Kleidern, Wolldecken und Silberzeug vorgefunden, hatten sie mitgenommen.

Und wo waren seine Eltern, wo waren seine beiden jüngeren Geschwister, die fünfjährige Elie und der achtjährige Robert? Wo war der Forstgehilfe, der Anwalt und die Waage geblieben? Hatten sie noch rechtzeitig fliehen können oder waren sie von den Franzosen hinübergeschleppt worden über die Grenze? All diese Fragen drängten sich in diesem Augenblick in dem jungen Manne auf und zerr

vierzig Schritte vor ihm, stand sogar ein Fuchs und schaute ihn an, als ob er ihm erst Guten Tag sagen wollte. Wenn jetzt Mademoiselle Marguerite dabei wäre, wie die sich ängstigen würde! Denn da, keine vierzig Schritte vor ihm, schlug ja eine Granate ein und machte ein mächtiges Loch in den granitartigen Gebirgsberg. Da würde es sicher auch sein Freund, der kleine Alfred, mit der Angst bekommen. Ja, er wollte ihn schon beschützen, den kleinen, lieben Kerl, der dabei so geschiet war. Seine schriftlichen Aufgaben hatte er ihm immer durchgesehen, und wie reichlich er ihn nur heute zuguterletzt mit Spitzzetteln versehen hatte!

„Ach tat es nicht dir zuliebe, sondern um des Vaterlandes willen.“ hatte er nachher unter der Plutane treuherzig gemeint. Denn wenn einer, so mußst du dabei sein, wenn es losgeht.“

Doch halt, da raschelte es im Laube! Das waren die Schritte eines Mannes, der sich leise und vorsichtig nach der Felsenanzel hin schlich, von der man eine freie Aussicht hinunter aufs Städtchen und weit hinein ins Tal bis zur Rheinebene hatte. Das war sicher ein Spion dem wollte er aber mit seinem Bergstod eins überlangen, daß dem das Spionieren seiner Peltag verging.

Hermann versteckte sich in einer Felspalte. Von hier aus konnte er den gegen die Felsenanzel vorwärts schreitenden genau beobachten. Der Kriegsfreiwillige traute seinen Augen kaum, als er in dem das Tal hinabfliegenden seinen Mitschüler, den Georges überle, entdeckte, von dem Alfred heute mittag auf dem Schulhof erzählt, daß er zu den Franzosen gegangen sei. Und dazu stredte der Bürsche bereits in der dunkelgrünen Uniform der Chasseurs. In seinem Anzug hatte Hermann am liebsten den Verräter gleich niedergeschlagen. Aber blinnte da nicht etwas in seiner Rechten? Eine Browningpistole, die der Kerl seit letzten Weihnachten bei sich trug. Hermann selbst hatte ihn damit schießen gelehrt. Wie jammerlich, daß er keine Pistole gerade heute zu Hause gelassen hatte. Nun mußte er den Schuß laufen lassen.

Merkwürdigerweise ließ jetzt plötzlich das Schießen nach, um bald ganz aufzuhören. Die Franzosen mochten über die Grenze zurückgeschlagen sein, sie würden es wohl so bald nicht mehr wagen, deutsches Land zu betreten. Mit solchen Hoffnungen im Herzen durchschritt der junge Kriegsfreiwillige das Meer gewaltiger Sandheuböcke, die von Naas und Strauchwerf überwuchert von jener

den Zauber seiner ausgebildeten Leistungsfähigkeit ge-

den der Franzose sich von dieser zweiten, größeren Niederlage...

Belgische Geschäftigkeit.

Die belgische Regierung, König und Ministerium, wohnen und wirken auf französischem Boden.

Dahin rechnen wir auch ihren kürzlich gefaßten Beschluß, welche Grenzen das zukünftige Belgien aufzuweisen...

Interessant ist der fernere Beschluß, daß Belgien in Zukunft kein neutrales Land bleiben will.

Durchbruch und Umfang — strategische Offensive, taktische Defensive.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter. In einer deutlichen Tageszeitung waren in den aller-

wählten sein Herz mit einem furchtbaren, bisher nie gekannten Wef.

Hermann trat in den Wald und kleg den Berggang weiter aufwärts.

Aber auch an Toten fehlte es nicht, die oft gräßlich ver-

Verkehrsbuch Winter 1915/16

- Inhalts-Verzeichnis: I. Zeichen-Erklärungen. II. Sonntags-Karten. III. Eisenbahnfahrpreise...

erscheint in den nächsten Tagen!

dem feindlichen Flügel die Umsfassung ausschließen, übertrieben breite Fronten beim Gegner den Durchbruch ratfam...

rung breitere Grundlagen besaß, als bei unserem Gegner selbst zur Zeit der jüngsten großen Offensive...

Die strategische Offensive läuft zweckmäßig und natürlich in die Spitze des taktischen Angriffes aus.

berge. Gegen Südosten aber reichte der Blick über die nadien Felsen des Jura bis zu den Eisgipfeln der Berner Alpen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Wiesbadener Stadttheater. Aus Mainz, 11. Okt., schreibt unser Dr. R.-Mitarbeiter: Die durch die dramatische Wiedergabe...

Frankfurter Schauspielhaus.

Aus Frankfurt a. M., 11. Okt., schreibt unser St.-Mitarbeiter

Eine Art künstlerische Bundesgenössliche Duldung sollte der Zweite österreichische Autorenabend sein...

Eine Plauderei von Raoul Kuerzheimer ist 'Der Ruf auf der Redoute', eine Variation auf ein altes Thema...

Ein wenig auf Aufspielhöhe hob sich — aber auch nur flüchtig — Hans Müllers 'Troubadour', ein Stückchen von Lebendigem und Schwärmen Frauen...

Ehren-Tafel

Dem Landsturm-Unteroffizier Heinrich Heuser, Sohn des + Drohschiffbesizers J. Heuser hier, wurde für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Postaffizienten Gustav S z o t a f, zuletzt beim Postamt am Bahnhof Wiesbaden, gegenwärtig Sachmeister bei der siebenten schweren Munitionskolonie des Fußartillerieregiments Nr. 3, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Nachdem der jüngste Sohn des Amtsgerichtsrats Berg a. Limont in Niederlahnstein, der als Leutnant in einem Pionierregiment steht, schon vor längerer Zeit das Eiserne Kreuz erhalten hat, ist dieses jetzt auch dem älteren Sohn Alexander Berg v. Limont, Leutnant zur See, verliehen worden.

Das Eiserne Kreuz erhielt Heinrich K e n n e i s e n, Sohn des Landwirts Philipp Heinrich Caspar Kenneisen in Nordenstadt.

Das Eiserne Kreuz erhielten aus Dogheim der Jäger zu Pferde Wilh. Wagner, der Fuhrartillerie-Unteroffizier Fritz Wintermeyer, Sohn des Weingeordneten J. Wintermeyer, und nachträglich noch der Reserveoffizier Heinrich Birt vom Reserve-Infanterieregiment Nr. 80. Letzterer war im August vorigen Jahres schwer verwundet worden und befindet sich noch jetzt in Behandlung.

Der Unteroffizier Josef V o h l aus Höchst erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz und wurde gleichzeitig zum Feldwebel befördert.

Dem Gefreiten Fahrer Karl H a l m aus Kriftel, zurzeit in Russland, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Bei den Kämpfen in der Champagne starb den Heldentod Hauptmann und Bataillonskommandeur Walter M a r t e z von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der höchsten Tapferkeitsmedaille.

In den schweren Kämpfen der letzten Tage fand auch der Kommandeur des Wormser Infanterieregiments Nr. 118, Major Wilhelm K ö n i g, den Heldentod. Der Verkorbene führte das Regiment seit vier Monaten.

Raffau und Nachbargebiete.

a. Braunbach, 11. Okt. Neuer Bürgermeister. Die Bekämpfung des zum Bürgermeister unserer Stadt gewählten Bürgermeisters Schüring aus Usingen durch die Regierung ist hier eingetroffen. Die Einführung wird sich noch etwas verzögern, da Herr Schüring zurzeit in Wiesbaden Hauptmannsdienste versieht. Seine Familie hat bereits im städtischen Amtsgebäude Wohnung genommen.

b. Frankfurt, 12. Okt. Zugzusammenstoß. Im Hauptgüterbahnhof hier heute nacht ein aus der Richtung Worms einrückender Güterzug, anscheinend durch vorzeitige Signalisierung, auf seiner Fahrt auf einen anderen Güterzug mit bestigem Anprall auf, wodurch eine größere Anzahl Güterwagen nebst einer Maschine entgleisten und die Gleislinie gelockert blieben. Mäher schweren Verletzungen eines Zugbediensteten, der nach dem Krankenhaus gebracht wurde, entstand bei dem Unfall ein bedeutender Materialschaden, weil die entgleisten Wagen größere Zertrümmerungen erlitten.

Sport.

Kennen zu Karlsdorf. Als eines der letzten großen Ereignisse der sich ihrem Ende zuneigenden Hindernis-Champagne kommt am Mittwoch in Karlsdorf das mit 15000 Mark ausgeschüttete Haupt-Jagd-Kennen zur Entscheidung. Ein starkes Feld der besten vierjährigen inländischen Hindernispferde verläuft sich über den 4200 Meter-Kurs der mittleren Bahn. Gute Leistungen haben in letzter Zeit Coronation, Corbas, G-Roll, Roet, Ahmed, Archivar, Harmonia, Mophisto und Cervus gezeigt, unter denen sich auch die Entscheidung abspielen sollte. Coronation, die Gewinnerin des Preises von Lichtenberg und des Preises von Pilsenhof, ist in Front vor Corbas zu erwarten. In den übrigen Konkurrenzen besitzen Baffow, Moisan II, Godulla, Voigt, Mercedes und Der Schläfer gute Chancen.

Volkswirtschaft.

Beschneidung von Brotgetreide zu Futterzwecken. — Der bäuerliche Besitz bleibt von der Kartoffelzwangslieferung befreit.

(Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 5. bis 11. Oktober.)

Nachdem der Bundesrat unter dem 2. Oktober der Reichsgetreidestelle die Befugnis erteilt hat, Brotgetreide zu Futterzwecken verschrotten zu lassen, hat der Aufsichtsrat der R.-G. am 4. Okt. beschlossen, aus den der R.-G. gehörenden Beständen zunächst bis zu 300000 To. für Futterzwecke verschrotten zu lassen. Diese Menge soll in erster Linie für die Fütterung von Milchvieh und mastreifen Schweinen verwendet und den Kommunalverbänden zur weiteren Verteilung übermittelte werden. Das Futtererschrot soll frachtfrei Empfangsstation des Kommunalverbandes zu 30 M. für den Doppelsentner ohne Sach abgegeben werden. Es soll mit Eosin gefärbt werden, um dadurch Umgebungen zu erschweren.

Die schon seit längerer Zeit in Aussicht stehende Regelung der Kartoffelversorgung ist nunmehr durch den Bundesrat am 9. Oktober erfolgt. Darnach wird eine Reichs-Kartoffelstelle mit einer behördlichen Verwaltungsabteilung und einer kaufmännisch geleiteten Geschäftsabteilung nach dem Vorbilde der Reichs-Getreidestelle errichtet. Die Geschäftsabteilung ist eine G. m. b. H. Insofern die zur Ernährung der Bevölkerung eines Kommunalverbandes für Herbst und Winter erforderlichen Kartoffeln nicht anderweitig beschafft sind oder zu angemessenen Preisen beschafft werden können, meldet der Kommunalverband den Reichs-Kartoffelstelle an. Diese deckt den angemeldeten Bedarf zu bestimmten Grundpreisen, die nach Bezirken festgesetzt sind und sich zwischen 55 und 61 M. für die Tonne oder zwischen 2.75 und 3.05 M. für den Zentner loco Eisenbahnverlandung bewegen, freihändig. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sach und für Barzahlung bei Empfang. Soweit die freihändige Dedung nach diesen Preisen nicht möglich ist, werden die angeforderten Mengen auf die Produktionsstelle zur Lieferung umgelegt. Doch sollen an dieser Umlage nur die Betriebe mit mehr als 10 Hektar Kartoffelanbaufläche beteiligt sein. Diese Betriebe sind verpflichtet, 10 Proz. ihrer gesamten Kartoffelernte bis zum 29. Februar 1916 zur Verfügung des Kommunalverbandes zu halten. Da eine solche Anbaufläche nur auf größeren Gütern von etwa 100 Hektar und darüber sich findet, ist der gesamte bäuerliche Besitz von der Zwangslieferung ausgeschlossen. Die Betriebe mit 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche und darüber haben nach der landwirtschaftlichen Betriebsabteilung vom 12. Juni 1907 eine Kartoffelanbaufläche von 607608 Hektar oder 21 Proz. der gesamten Kartoffelfläche. Würde man den durchschnittlichen Kartoffelertrag auf dieser Fläche zu 15 Tonnen pro Hektar oder zu 75 Zentner pro Morgen rechnen, so würde die Ernte 10 Millionen Tonnen betragen und demgemäß durch die Bekanntmachung des Bundesrats 1 Million To. Kartoffeln als Notreserve beschlagnahmt sein. Hinichtlich dieser Mengen ist die Enteignungsbeurteilung gegeben. Der Enteignungspreis wird unter Berücksichtigung der Güte und Verwertbarkeit der Kartoffel bestimmt, doch darf er die obigen Grundpreise nicht übersteigen. Bei Enteignungen nach dem 31. Dezember 1915 kann neben dem Enteignungspreis eine Verwahrungsgeldgebühr gewährt werden. Die Reichs-Kartoffelstelle gibt Bezugscheine an die Bedarfs-Kommunalverbände aus, auf Grund deren diese ihren Bedarf aus den festgelegten Kartoffelmengen durch Erwerb decken können. Man wird nun die weitere Preisbildung auf dem Kartoffelmarkt abwarten müssen. Die Kartoffelernte selbst ist, jedenfalls eine so große, daß der Bedarf an Speisekartoffeln durch die einheimische Ernte nicht nur reichlich, sondern auch zu mäßigem Preise gedeckt werden könnte.

Für prima Mais ist 800—810 M. zu notieren. In Geste lag ein Angebot in rumänischer Futtergerste, in Duisburg disponibel zum Preise von 830 M. vor. Es notieren: ausländische Mele 535—540 M. (mit Sach), Weizenfleie 530—540 M., grobe Weizenfleie in Antwerpen

disponibel 520 M., ab Antwerpen, Gerstenfleie 550—580 M., Reisfleie 330—340 M., R.-Futter 400 M., Kofosfuchen 600 bis 670 M., Rapsfuchen 560 M., Palmfuchmehl 640—650 M., Erdnussfuch 330—340 M., Fischmehl 530—540 M., Ockerfleie 370—375 M., Baumwollsaat-Ruchenmehl (23—24 Proz. F. und F.) 580 M. (mit Sach), Weizenfuchmehl 14—15 Proz. 610 M., Magdeburg, Eichorienbroden 410 M. Magdeburg.

Patentgebühren. Für das Reich bilden die Gebühren für Erteilung und Erneuerung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen usw. einen ansehnlichen Einnahme-posten, der sich gegenwärtig auf 1 1/2 Millionen Mark berechnet. Daß die Erfinder in Deutschland in den letzten Jahren nicht gerastet, sondern emsig an der Arbeit waren, ergeben die steigenden Einnahmen an Patentgebühren usw., denn sie sind in den letzten drei Jahren um annähernd 1/4 Million Mark gestiegen.

Wasserstände am 12. Okt.: Konstantz 3.41, Gäningen 1.16, Rehl 2.20, Straßburg 2.18, Mannheim 2.76, Mainz 0.52, Bingen 1.48, Rheingau 2.03, Koblenz 1.73, Köln 1.43 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Teil: E. Eifenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsg.-Anstalt G. m. b. H.



Denkt an uns sendet Salem-Aleikum oder Salem Gold Zigaretten Willkommenste Liebesgabe Preis: N° 3 1/2 4 5 6 8 10 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck. 20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei! 50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pfg. Porto! Orient. Tabak u. Zigaretten Fabrik Jenidze Dresden, Inh. Hugo Ziefz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen. Trustfrei!

Wildunger Helemerquelle bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss. Echtes Wildunger Salz existiert nicht Man meide die Nachahmungen. 1914: Besuch 11325 Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei 1914: Flaschenverkauf 2 10/100

Strickt Strümpfe! Näht Hemden! 59000 Hemden und 55300 Paar Socken sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt! Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen. Rotes Kreuz, Abteilung III Schloß, Mittelbau.

Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh. für Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums. Öffentlicher Dank. Nachdem ich 6 Jahre lang an Nerven-Ischias und Neuralgie gelitten und mein Zustand sich berartig verschlimmert hatte, so daß ich volle 11 Wochen hilflos darnieder lag, ohne mich vor Schmerzen im Kreuz und Hüften kaum im Bett bewegen zu können und nachdem ich durch alle die nutzlosen Kuren und vieles Einnehmen von Medikamenten körperlich und im Gemüt fast völlig heruntergekommen war und nachdem alles anerkanntswerte ärztliche Bemühen vergeblich war, wurde ich durch den Gebrauch der Lautenschläger'schen „Byrmoor-Badekur“, im Juni d. J. zu Hause vorgenommen, so vorzüglich gut geheilt und gekräftigt, daß ich seitdem vollständig frei von Schmerzen und völlig berufsfähig bin. Aus diesem Grunde und besonders weil die Hoffnung auf Heilung mir geschwunden war, spreche ich dem Naturheilkundigen Herrn W. Alfred Lautenschläger, München, Rosental 15, meinen Dank öffentlich aus. München, im September 1915. (Bürstenfeldstr. 60.) Josef Dietl, Café und Speisefokal-Besitzer.

Antliche Bekanntmachung. Verzeichnis der in der Zeit vom 3. bis einschließlich 10. Oktober 1915 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Hundstuden: Gefunden: 2 Damenrinne, 2 Kindersportwagen (Dolländer), einzelne Reichsballenstücke, 4 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Stirnbrett von einem Handkarren, 1 kleines Taschenmesser, 1 Damen-Regenschirm, 1 schwarzeidener Damenschal, 1 Zigarettenstache von Leder, 1 Füllfederhalter, 1 einzelner brauner Herren-salobandschuh, 1 Damen-Rickelbrille, 1 goldener Herrenring, 1 Schußleder mit Nieten, 1 Damentaschengeld, 1 Hundesulterriemen von Leder, 1 Damenbluse — weiß mit Stickereien. Zugelaufen: 2 Hunde. Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden. Bekanntmachung. Am 13., 14., 25., 26. und 27. Oktober 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Kobengrund Schachschien statt. Es wird gekerrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von solander Grenze umgeben wird: Friedrich-Wilhelm-See — Adolfer Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachthal). Des Kesselbachthal — Rückwärts zur Platter Straße — Zentfeldgrabenweg bis zur Reichsweidhölle. Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des absperrten Geländes befindlichen, können nicht zum Gefahrengelände und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden. Vor dem Betreten des absperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schloßgeländes Kobengrund an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wird wegen Schonung der Grab-nubma ebenfalls verboten. Wiesbaden, den 4. Oktober 1915. Garnisonkommando.

...age usw. ... mitgeteilt ... kaufte Brand hat sich Lehrer für den Räume fangspädagog mechnit“ bei Einmalige An Zuhörer tft in de der Stenogra de) Mittwo ein Vortrag haben freies inim Ver General t.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 13. Oktober, abends 7 Uhr. 3. Vorstellung. Abonnement 6. Die verkaufte Braut. Komische Oper in 3 Akten von R. Cebina. Deutscher Text von Max Kalbed. Musik von Friedrich Schubert.

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Zum Besten der Witwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungs-Anstalt der Mitglieder des Königlichen Theater-Orchesters.

Abonnements-Einladung

6 Symphonie-Konzerten

Während der Winteraison 1915/1916 werden zum Besten obiger Anstalt von der Königlichen Kapelle unter Leitung des Königlichen Kapellmeisters Professor Franz Mannsbaedt

6 große Konzerte

gegeben werden.

I. Konzert Montag, den 18. Oktober 1915.

Solist: Frau Eva Pfalzke-von der Osten (Soprano), Kapellmeisterin. 1. Eine Faust-Ouverture, Rich. Wagner. 2. 5. Sinfonie, Rich. Wagner.

II. Konzert Mittwoch, den 17. November 1915.

Solisten: Herr Gabriele Gensler (Soprano), Herr Willi Haas (Alt), Herr Harry de Garmo (Bariton), Herr Nicola Geisler (Tenor).

III. Konzert Montag, den 15. Dezember 1915.

Solisten: Herr Professor Franz Mannsbaedt (Klavier), Herr Konzertmeister Franz Komal (Violine), Herr Professor Oscar Bräuner (Violoncello).

IV. Konzert Montag, den 24. Januar 1916.

Solist: Herr Kammervirtuos Professor Emil Sauer (Klavier). 1. Ouvertüre 'Der Wallerträger', Cherubini. 2. Konzert für Klavier (G-moll), Chopin.

V. Konzert Donnerstag, den 9. März 1916.

Solist: Frau Steffi Jung-Seier (Violine). 1. Ouvertüre 'Fidelio', Beethoven. 2. Konzert für Violine (G-dur), Mozart.

VI. Konzert Mittwoch, den 22. März 1916.

Solisten: Herr Otto Buraer (Klavier) u. d. Kapellmeister Walter Jahn (Deklamation). 1. Ouvertüre 'Dantons Feind', Liszt.

Abonnements-Preis für 6 Konzerte.

Table with 2 columns: Ticket type (Mitteltage, Seitenloge, etc.) and Price (Mk.).

Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen. *2813

Hülsebusch Zahnarzt

Luisenstr. 49. Fernspr. 3937.

Schöne, aparte Vorderbitten erlernen Kinder v. vornnehm. in Frau Unterr. Woche 4 Stunden.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Für den Wagenführer-dienst geeignete, militärfreie Leute, welche mindestens 21 Jahre alt sind.

Für Bürozwede

sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern.

Institut Köstritz, Thür. Stärkt besuchte höhere Fachschule für zeitgemäße Berufsausbildung in Landwirtschaft u. Gartenbau.

Weißstickerin

übernimmt ganze Ausstattung. Kleiderarbeiten werd. übern. Donheimer Str. 2, 3. St. 1.2531

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Vegetar. Kur-Restaurant

I. Ranges Fernsprecher 6107. Herrnmühlgasse 9. an der Grossen Burgstrasse, parallel der Wilhelmstrasse.

J. & G. ADRIAN

Königl. Hofspediteure. Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59. Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.

Kleinverkaufspreise für Wiesbaden

Table with 4 columns: Category (Kartoffeln, Gemüse, Obst, etc.), Unit (Pfund, Stück), Price, and Remarks.

Wiesbaden, 12. Okt. 1915. Städtische Marktverwaltung.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfartikel in Wiesbaden

Table with 2 columns: Item (Futtermittel, Getreide, etc.) and Price (Pfund, Stück).

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 13. Oktober. Abends 7 Uhr. Herrschaftlicher Diener gesucht. Schwanz in 3 Akten von Eugen Burg und Louis Kaufmann.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Doppelmer Straße 19. Doppelt. Abends 8 Uhr. Sines Theater. Kgl. abds. 8 Uhr: Sines Theater.

Auswärtige Theater.

- Stadtheater Mainz. Mittwoch, 13. Okt., abends 7 Uhr: Symphoniekonzert. Stadtheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Mittwoch, 13. Okt., abends 7 Uhr: Der Fiskal von Souvignen.

Moderne Damenwäsche

Sonder-Verkauf Webergasse 3.

Die bewährten guten Qualitäts-solange Vorrat zu alten Preisen.

J. Bacharach

Wäsche-Abteilung Webergasse 3.

Ferner empfehle: Einen grossen Posten

KAMELHAAR-Unterkleidung

Pulswärmer jetzt 1.50, 95 u. 50 Pf. Socken 2.75, 1.75 Mk.

KAMELHAAR-Westen und Beinkleider

besonders leicht und warm 24.50, 19.50 und 12.50

Rohseidene Hemden

fertig und nach Mass.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Gegründet 1888. Wilhelmstr. 16 Fernruf 749. Frequenz 1914/15: 390 Schüler. Unterrichtsfächer: Klavier, Gesang, sämtliche Streich- und Blasinstrumente.

Große Wohnung

12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub. el. Licht, Zentralh. Aufs. in welcher seit 22 Jahr. Wenden-Beim mit Erfolg betr. ist od. sp. auch geteilt zu verm. Ad. Taunusstr. 13, 1. b. Gass.